

Bezugs-Preis

in der Hauptausgabe über dem Ausgabe-
stellen abgezahlt; vierstelliglich A. 3.—, bei
postmäßiger Lieferung Zustellung im Raum
A. 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland
und Österreich vierstelliglich A. 4.50, für
die übrigen Märkte fünf Schillingen.

Diese Nummer kostet
auf allen Bahnsteigen und
bei den Zeitungsverkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition:

103 Generalpostamt
Johannstadt 8.

Hauptredakteur Dresden:

Marktstraße 34.
Generalpostamt Nr. 1. Sk. 1713.

Hauptredakteur Berlin:

Central-Postamt Berlin,
Bülowstraße 10.
Generalpostamt VI Nr. 4603.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 25.

Sonnabend den 14. Januar 1905.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der partielle Bergarbeiterausstand auf dem Grazer Bergbauernhof Ramsdorf bei Meuselwitz ist beendet, nachdem wegen der bestehenden Schönheitsdifferenzen eine Einigung erzielt worden ist. Die gesamte Belegschaft ist heute früh wieder eingestiegen.

* Professor Ernst Abbe, der Begründer der Areal-Beleuchtung, ist heute nachts in Jena gestorben. (S. Nachrichten.)

* Das Schicksal des Ministeriums Combes hängt von einer Tagessitzung ab, worin die Mehrheit die Einkommenssteuer, Trennung der Kirche vom Staat und Arbeiterschutzauftrag verlangt, der Regierung vertraut und zur Tagessitzung übertragen. (S. Ausland.)

* Der Großfürst Sergius, Generalgouverneur von Moskau, wurde seines Amtes enthoben; der Posten wird nicht mehr besetzt. (S. Ausland.)

* Gestern zogen in Port Arthur japanische Truppen, je eine Kompanie von jedem Regiment und von allen technischen Waffen, ein. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Japanisch Kriegsschiffe sollen an der Westküste von Mauritius geschlagen worden sein. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Russische Panzerer, die Riautschawang angreiften, wurden von den Japanern zurückgeschlagen und vertrieben; ebenso wurden russische Truppen, die mit zwölf Geschützen das japanische Eisenbahndepot in Riautschawang angegriffen, zurückgeschlagen. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Die japanische Regierung bedankt sich in Berlin für das neutrale Verhalten der deutschen Behörden in Tschingtau gegenüber den russischen Port Arthur-Schiffen. (S. russ.-jap. Krieg.)

Die Konferenzen bei Baron Gauthsch.

(Von unserem F-Korrespondenten.)

Bien, 13. Januar.

Die Konferenzen der Parteiführer im österreichischen Abgeordnetenhaus mit dem neuen Ministerpräsidenten Baron Gauthsch haben einen vorläufigen Abschluss erzielt. Eine stattliche Zahl von Politikern erschien in den schönen Räumen des alten Modena-Palais in der Herrngasse zu Wien. Sie waren alle höchst neugierig und sehr gespannt, welche Art von der Nachfolger Ernst von Starhemberg zur Sanierung des Parlaments in seinem fünfmaligen Vortrage versuchte. Am voraufgehenden Dienstag die Tische in das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten eingetreten seien; denn, wenn er auch nicht Fleisch von ihrem Fleische Blut von ihrem Blute ist, so sind ja an seiner Ministerierung viele gehofft, sie halten den Schlüssel der Situation in ihren Händen. Anders steht es mit den Deutschen. Was die deutschen Abgeordneten verlaubten ließen, war jedenfalls. Wenig Eßliches, viel Form, noch mehr Stimmung. Auch ein bisschen Stimmungsmoderation. Da ein neuer Mann hat neue Reize. Baron Gauthsch ist übrigens zweifellos ein Herr mit vornehm-siebenswürdigem Gebaren, ein erster Charmeur. Gute Rühe zum Sturz Starhembergs ist, wie natürlich, zu einem Programmpunkt der deutschen Gemeinschaft geworden. Der neue Ministerpräsident soll übrigens, wie die deutschen Abgeordneten, die bei ihm erschienen sind, berichten, einen neuen Plan haben, welche seine Hauptzwecken, keinen

grundlegenden, seien, der mit großen Ideen, mit modernen Problemen auf die Bildfläche tritt und auf staunende Bewunderung rechnet. Man ist in Österreich so beschädigt geworden; man zieht sich nur auf das strenge Bourgeoisie ein; keine teuren Bigaretten, keine kostspieligen Weine im Haushalte und keine Kosten im Kopfe. Das letztere wird zur Hauptziele. Spießbürgertum. Und man rechtfertigt dies, indem darauf verwiesen wird, daß zunächst Kleinarbeit geleistet werden müsse; es geht nicht an, ein neues Dach aufzusetzen, so lange der Mörtelanwurf der Hafthe nicht verbessert und die Steigen im Hause bauschäßig seien.

Doch man genau und aufmerksam auf die Neuerungen der von Baron Gauthsch empfohlenen Parlamentarier, die in ihrer Gesamtheit eine Art Sonderkonvent des österreichischen Abgeordnetenhauses repräsentieren, so steigen allerlei politische Möglichkeiten auf. In der Lust liegt eine Renaissance des Kabinetts Thun, in dem, wie man sich erinnert, ein Tscheche, der Finanzminister Abg. Dr. Kral, und ein Deutscher, der Handelsminister Abg. Dr. Baerenthaler, waren. Nach einiger Zeit, sie dauerte, man erinnert sich gleichfalls, nicht lange, wurde Dr. Baerenthaler von der deutschen Partei entlassen, das Kabinett Thun zu verlassen, da es sich stark nach rechts neigte. Welche deutschen Abgeordneten sollen nun, wenn es ordnungsgemäßes Funktionieren des Abgeordnetenhauses vorausgesetzt, zu einer Konstruktion des Ministeriums Gauthsch kommen würden, berufen, ja außerlein sein, auf der Ministerbank Platz zu nehmen? Ein Deutscher aus den Alpenländern und ein Deutscher aus den Sudetenländern, das verlangt die Parität. Man nennt auch schon die Namen, aber meistens dienen Kandidaten solchen? Noch nicht sich der Men. Doch aber diese Möglichkeit die Kraft einer Stimmungsmoderation besitzt, wird niemand in Abrede stelln und tatsächlich, es wäre das Schlechteste nicht, wenn es geschiehe. Was haben die Deutschen, wenn sie bei Seite stehen? Eine politische Partei bereit ein Kabinett, wenn sie nicht ihren Chorgesetzen setzt, Blaue zu verlangen, so viel als eben möglich und erreichbar ist. Nur eine Bedingung muß gestellt werden: nationale Garantien. Ein oder zwei Minister-Vorsteher allein machen das deutsche Volk in Österreich nicht reich und nicht glücklich. Und eine Bedrohung wird ragen: daß diese in loslende Ausicht getretenen Ministervorsteher nicht die Entschließung für Zugeständnisse an die Tschekken seien. Denn kein Mensch fragt heute: Wenn die Tschekken die Öffentlichkeit einnehmen werden, so tuen sie es gewiß nicht allein den schönen Augen des Baron Gauthsch zuliebe, sie müssen andere Auflagen haben; welches? Dass man diese Frage nicht, gar nicht, an seiner Stelle vernimmt, ist zum mindesten verwunderlich.

Von aktueller Bedeutung ist die Ankündigung, daß Baron Gauthsch, wie gesagt, d. h. wie von den deutschen Abgeordneten verlangt, eine neue Methode zur Anbildung einer deutsch-tschechischen Verständigung entwerfen will. Diese neuen Modus wird politische Lebenskraft angeprochen. Das mag richtig sein. Die alten Männer haben ja freilich Reservate geführt, der Vertrag, die Sache anderweitig anzupassen, hat viel für sich. Ein anderes Milieu wirkt auf die Stimmung ein. Was im Kabinett nicht vereinbart werden kann, findet oft wiederkreisend die Lösung im Rauchzimmer, im Hofe. Was im bürgerlichen Leben gilt, gilt idiosyncratisch auch beim Arrangement von Haupt-

und Staatsaktionen. Auf diese neue Methode darf man neugierig sein. Da sie nur die Adaptierung des mährischen Ausgleichsvertrages auf Böhmen darstellen soll, ist nicht wahrscheinlich, sonst wäre es ja keine neue Idee. Es wird sich übrigens bald der ethnologische Moment einstellen, einige Vermutungen, mehr als das, einige Indeutungen zu geben.

Der Bergarbeiterausstand im Ruhrgebiet.

Die Lage nach dem Essener Beschluss wird im "Vorwärts" wie folgt charakterisiert:

Der Beschluss der Bergarbeiterklienten bedeutet die Planierung des allgemeinen Streiks vom nächsten Dienstag an. Darüber ist kein Zweifel. Ein Zusammensetzen der Unternehmer mag zunächst niemals zu hoffen. Ob sie sich auf Verhandlungen einlassen werden, kann man noch nicht voraussehen. Jedenfalls werden, wenn die Herren es angemessen finden, zu verhandeln, die Interessen der Bergleute fiktivere Vertretung finden, da nur Organisationsbeamte in die Kommissionen gewählt wurden. Die Kommission besteht, wie oben gemeldet, aus drei Vertretern des alten Verbands: Sachse und Hannover, zwei Vertretern des christlichen Verbands: Nürnberg und Elberfeld, zwei Vertretern der politischen Bergorganisation und einem Vertreter des Hochsauerländerischen Gewerksvereins.

Die gestern mitgeteilte Resolution kennzeichnet ganz vorzüglich die allgemeine Stimmung der Bergarbeiterklienten. Sie wünschten alle das zu überlegte Vorbringen, aber sie leben auch ein, doch es da kein Valtner mehr gibt. Die Konferenz diente mit einer Vorlesung am Freitag von 9 bis 18 Uhr. Es traten zwar vielleicht gegenwärtige Ausführungen über die Form des Vorbranges zu. Bei den Vertretern der christlichen Organisation zeigen sich mancherlei Bedenken, die von den Vertretern des alten Verbands nicht geteilt wurden. Schließlich einige von sich aber auf die Vorschläge der Vertreter der christlichen Organisation, die auch den Vorbruch machen, nur Organisationsbeamte in die Kommission zu wählen.

Dieses Bild darf man wohl als aufregend ansehen, wenn es auch in einzelnen Punkten als überholt erachtet werden muß. Als solche sind namentlich die Unruhen und verdeckte Auslösungen zu nennen, zu denen es kommt, um sich zu bewegen. In der sozialdemokratischen Presse werden die Befürchtungen allerdings dementiert. Was Böhmes daran ist, läßt sich von hier aus nicht feststellen, man muß also zunächst einfach registrieren. Darauf kommt es insofern bei Bodum am Freitag mittags zu schweren Ausschreitungen. Arbeitslose, Gendarmen und Polizei wurden angegriffen, eine Anzahl Beamter, sowie Streitende wurde verletzt, mehrere Personen sind verstorben. In Gangenhain standen nachmittags zwei Frauenvorladungen der Streitenden statt, zu denen gewalttätige Androhung herstellte. Referentin war eine Bergmannstochter, die die Frauen aufsässig, bei ihren Männern im Streit auszuharren. Als eine andere Frau in ihrer Rede auftrat, wurde sie förmlich niedergeschlagen und mußte das Podium verlassen. Die "Stimme" Reden bei Esseln wurden von über 100 Gendarmen aus Hannover beobachtet. Auf "Matthes Stimme" stürmten 500 Bergleute den Lichenzplatz. Die Stimmung wird immer erregter. Die Deputation der Delegiertenkonferenz ist wider Erwartung bis gestern Abend beim Bergbaudurchgangsverein nicht vorstellig geworden.

Der "Reichsanz." bringt in seinem nichtamtlichen Teile eine Zusammenstellung der Reden, auf denen die Arbeiter ganz oder teilweise in den Rückstand getrieben sind. Er bemerkt dazu, daß sich auf einzelnen Reden, wo die Belegschaft zum Teil ausfließen zuwenden war, die Zahl der Einwohner wieder vermehrt hat, und

Anzeigen-Preis

die 6geplattete Petizette 25 Pf.,
Familien- und Stellen-Anzeigen 20 Pf.,
Hinweisblätter, Geschäftsanzeigen unter
Zug oder an bekannte Stelle nach Zürich.
Die 4geplattete Petizette 15 Pf.

Nachrichten für Auszeiten:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Auszeiten sind freilich an die Expedition zu richten.

Werbe-Beilagen (nur mit der Morgen-
Ausgabe) nach bestandener Vereinbarung.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von
10 bis 12 Uhr abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig
(Ges. Dr. G. R. & W. Kirschbaum).

99. Jahrgang.

Das soll dir nie vergessen sein, Jos. Ich bin jetzt dein und folge dir in allem. Was soll geschehen?"

Er blieb langsam zu ihr auf.

"Weißt du, daß heute nachmittag Extrablätter auf den Straßen verteilt wurden?"

Sie sah ihn gespannt an.

"Nein, — wir kamen ja erst abends nach Hause — was war's?"

"Ein Diplomat in Berlin — hat — hat — Selbstmord — begangen —", sagte er langsam.

Sie wurde sehr bleich.

"Der Konsul?" dachte sie und die Lippen ihrer Augen verzerrten sich.

Er schwieg.

Da dachte sie ihr Gesicht mit ihren Händen und sah eine ganze Weile regungslos.

"Armer Karl!"

Doch plötzlich sprang sie empor, klapperte auf dem Teppich zurückfließend. Ihr Gesicht war hart wie Stein, ihre Augen funkelten.

"Was gilt's!" rief sie. "Ein Märtyrer mehr! — Noch einer mehr zu rächen! Vorwärts, Jos. — Und Gott mit uns!"

Eine Stunde später — der Morgen graute bereits — rauschte draußen eine gefüllte Drohstele davon. —

Die Sonne schien Boris Suvorow ins Gesicht und wuschte ihm auf. Er blieb hinüber zur Stuhlkante auf dem Sims —, nun Uhr vorbei. Sein Kopf schmerzte ihm

Wo war er denn —? Er mußte nachdenken. Und dann kam die Rückinnerung wie ein Blit. Der Zusammenstoß, — die Errettung. Er wäre beinahe ertrunken, — er, der gute Schwimmer. Wie das nur möglich war?

Ach ja, der Kerl hatte sich an ihn geklammert. Dann fiel ihm wieder seine Brusttasche ein. Er griff unter's Kopftuch und lachte sich gleich darauf aus. Was befürchtete er denn? Seinen Tod, seiner vergötterten Camille konnte er doch trauen! Dem Weib, das ihn so liebte, wie er sie. — Er dachte zurück an Petersburg. Welche Sensation hatte sie da erzeugt in den Salons. Wie hatte sich alles um sie herumgedreht, wie angezettelt! Und gerade ihn hatte sie unterdrückt von allen. — Er sah sich auf in seinen Räumen und betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel gegenüber. — Gott, — warum nicht? Er war ja, was man einen "schönen Mann" nennt!

Wie sie ihn liebte! Wie sie häufig diskutierte hatten über die beste Art, ihre Liebe ungünstig genießen zu können. Denn er war ehrlichkeit, der schöne Boris Suvorow, — das konnte er sich nicht verschleiern. Und das Umstehen seiner Geliebten gefiel ihm nicht. Und da kamen sie denn auf die hämische Idee: Sie wurde Spionin! Seinetwillen! Romisch! Denn eigentlich war er ja auch Spion geworden — ihrem Willen! Gentlemen in London! Damit sie zusammen sein könnten. Und wie patriotisch sie war, sein Weib! Sein Weib konnte patriotischer sein. Ihr Leben würde sie hingehen für Rußland, — wie er — alles um seinetwillen. Was liebt sie ihm und zu Rußland war sie Spionin geworden —

die Gude! Und Rußland liebt sie nur, weil er stützt war! Der Engel! Aber sie sollte es gut haben bei ihm in Petersburg, als seine Frau. Oh, — er würde sie auf Händen tragen!

Mit diesem läblichen Vorfall verließ Boris Suvorow langsam sein Sofabett und begann sich anzuleiden. Und als seine Toilette beendigt war, wollte er seiner schönen Wirtin einen Morgenbesuch abstatzen. Er ging zur Tür, die ins Badezimmer führte. Sie war verschlossen.

"Schläft noch!" murmelte er halblaut. "Das arme Kind muß doch auch müde sein von der Anstrengung. Ich werde sie nicht wecken." Und dann fiel ihm ein, daß er so früh morgens das Haus überhaupt nicht durch das Hauptportal verlassen dürfe. Was würden die lieben Nachbarn sagen. Er lächelte bei dem Gedanken, — war aber Gentleman genug, ihn zu berücksichtigen. Und so lächelte sich Mr. Boris Suvorow zum Hause der Mrs. Hamilton über die Dienertreppe und durch das Hintertor hinzu wie ein Dieb in der Nacht, ohne den Versuch gemacht zu haben, die Dame des Hauses vorher zu sprechen. —

Sechs Stunden darnach strömte die helle Nachmittagssonne in die leeren Zimmer, wo Mrs. Hamilton als Königin geherrscht hatte. — — — Als dann gegen Abend Lord Harry Burton seine Braut aufsuchen wollte, traute er seinen Augen kaum. Traumte er denn? Nein — es summte. Dieses hier war er, — mit einem großen Blumenstrauß in der Hand. Das brauchen waren seine